Düsseldorfer Zeitung.

№ 270. Mittwoch den 29. September. 1847.

Geneigte Bestellungen auf die „**Düsseldorfer Zeitung**" für das mit dem 1. Oktober 1847 beginnende 4te Quartal wollen die geehrten auswärtigen Zeitungsleser noch vor Ablauf dieses Monats bei den resp. Postämtern machen, um Defecte und Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden. — Der Preis der täglich, mit seltener Ausnahme erscheinenden **Düsseldorfer Zeitung**, einschließlich des zweimal wöchentlich beigegebenen **Unterhaltungsblattes**, beträgt vierteljährig auf allen königl. preuß. Postämtern 1 Thlr. 25 Sgr. (incl. des Stempels); für Hiesige, welche sich an die Expedition, Grabenstraße Nr. 794, gefälligst wenden wollen, 1 Thlr. 15 Sgr. (incl. Stempel und Traglohn).

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Von der Spree (die Verhältnisse zu Spanien). Posen (Duell). Münster (die Anwesenheit des Königs). Duisburg (die Anwesenheit des Königs). Köln (der Rhein. Beob.). Koblenz (Ordensverleihungen). München (Kapellmeister Lachner). Frankfurt (Uhlich; die Börse; die Herbstmesse). Dresden (das gemeinsame Wechselrecht; Hinrichtung).

Frankreich. Paris (das Journal des Debats über Rom; der Hirtenbrief des Erzbischofs; die Börse). Straßburg (Truppenconcentrirungen gegen die südlichen Gränzen).

Großbrittanien. London (Wiedererlangung der dem Hause Rogers gestohlenen Banknoten; der Geldmarkt).

Rußland und Polen. Warschau (die Cholera; Nachrichten aus dem Kaukasus).

Spanien. Madrid (die Königin; angeblicher Plan zur Entführung derselben).

Italien. Livorno (der Herzog von Lucca und sein Finanzminister). Neapel (Fortdauer und Anwachsen des Aufstandes in Calabrien). Forli (ein Generalstab ohne Heer; Gioberti und die Jesuiten). Rom (Fürst v. Canino; Berichtigung in Betreff des angeblichen Vertrags mit Rußland). Turin (Interventions-Gedanken in Neapel).

Griechenland. Athen (Kolettis Tod; die jetzige schwierige Lage).

Amtliche Nachrichten.

Das Militär-Wochenblatt meldet: Zimmermann, Pr.-Lt. (mit Hauptms.-Char.) von der Veter.-Section des 2. Bat. 17. Ldw.-R., als Hauptm. und Abth.-Komdr. bei der 4. Invalid.-Komp. angestellt. v. Grawert, Sec.-Lt. vom Kaiser Alexander Gren.-R., zur Dienstl. bei der 8. Jäger-Abtheil. kommandirt. v. Rosen, Major und Platzmajor in Cosel, nach Köln versetzt. v. Barfuß, Pr.-Lt. vom 10. Hus.-R., unter Beilegung des Char. als Rittm. und Aggreg. beim Reg., zum Platzmajor in Saarlouis; Baron v. Buddenbrock, v. Willich, v. Sowinski, Wegner, v. Bentkowski, Thilo, Baron v. Troilo, Schmidt, aggr. Sec.-Lts. von der 5. Art.-Brig., den ꝛc. Wegner mit Versetzung zur 8. Art.-Brig.; Baron v. Eynatten II., Pilgrim, Overdyk, Sack, Teusch, v. Graevenitz, aggr. Sec.-Lts. von der 7. Art.-Brig; von Lilienhoff-Zwowizki, Sabel, Wolff, Pahlke, Paysen, aggr. Sec.-Lts. von der 8. Art.-Brig., zu Art.-Offizieren; von Schmeling I. und II., v. Roggenbucke, Steffen, Mollard, Völker, Weickhmann, Port.-Fähnrs. von der 1. Artillerie-Brig., den ꝛc. Mollard mit Versetzung zur 8. Art.-Brig. zu aggr. Seconde-Lieutenants mit Inf.-Geh. ernannt. Bei der Landwehr: Köllner, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 10., ins 1. Bat. 13. R.; Tacke, Pr.-Lt. vom 2. Bat. 15., ins 1. Bat. 15. Reg.; Schmitz, Sec.-Lt. vom Landw.-Bat. 39. Inf.-Reg., ins 1. Bat. 17. Reg. einrangirt. Abschiedsbewilligungen: Thüre, Pr.-Lt. vom 15. Inf.-Reg., als Hauptm. mit der Reg.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt. Bei der Landwehr: Laporte, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 13. R., als Pr.-Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V.; Hasselbach, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 15. R., der Abschied bewilligt.

Deutschland.

‡‡ Von der Spree, vom 25. Sept. Die Anerkennung der Königin Isabella von Seiten Preußens ist sicherem Vernehmen nach mehr als sonst ins Ungewisse verschoben. Die Aufrechterhaltung eines Prinzips scheint demnach den Sieg über eine Begünstigung der materiellen Interessen davon getragen zu haben. Die Bemühungen der französischen Diplomatie scheitern an den Berichten, welche hier über den Zustand auf der pyrenäischen Halbinsel einlaufen; ja, es gibt sogar Personen, welche eine Aenderung dieses Zustandes und eine Rückkehr zu mehr monarchischen oder absoluten Formen nicht allein für möglich, sondern sogar für nahe bevorstehend halten. Vielleicht soll erst ein solcher Umschwung, der doch auch Personen berühren würde, abgewartet werden.

Posen, vom 22. Sept. Gestern früh fand in einem Walde bei Posen ein Pistolenduell zwischen einem polnischen Edelmann und einem jungen Offizier von einem der hiesigen Infanterie-Regimenter statt. Ueber den Hergang und die Ursache des Kampfes, der glücklicherweise kein Leben gekostet hat, haben wir Nachfolgendes in Erfahrung gebracht, das wir nicht anstehen Ihnen mitzutheilen, da es durchaus schon publik geworden ist. Der Offizier begleitete vor einiger Zeit mit mehreren seiner Kameraden einen Freund des Abends auf den Posthof, und als letzterer sich in den Wagen begeben, stieg ihm jener in fröhlicher Weinlaune nach, um ihn dort noch einmal zum Abschied zu umarmen. Hier nun soll der Offizier aus Unachtsamkeit oder Versehen einer fremden Dame dermaßen zu nahe getreten seyn, daß sich ihr Begleiter veranlaßt fand, jenen wörtlich schwer zu beleidigen. Weil der Postwagen gleich darauf abfuhr, so soll ihm der Offizier und sein gewählter Sekundant möglichst bald mit Extrapost nachgefahren seyn, an der russischen Gränze sollen sie ihn ereilt und sich mit ihm über das Duell verständigt haben. Wie uns versichert worden, hat dasselbe in Gegenwart des militärischen Ehrenraths stattgefunden. Die Duellanten haben drei Kugeln mit einander auf eine nahe Distance gewechselt und sollen sich dabei Beide als auffallend kaltblütige Männer gezeigt haben. Der Offizier ist unverwundet geblieben, der Pole soll seine beiden ersten Verwundungen als zur Abbrechung des Kampfes ungeeignet erklärt und nach der dritten sollen die Richter entschieden haben. Als sich der Verwundete zum Wagen schleppte, fand eine Versöhnung statt. (Bresl. Z.)

†* Münster, vom 27. September. Gestern Abend fuhr Se. Majestät der König in unsere Stadt hinein und nahm im Schlosse sein Absteigequartier. Nach der Cour brachten die vier in der Stadt anwesenden Musikchöre ihm eine Serenade; nach derselben war großer Zapfenstreich. Heute Morgen ist Parade auf der Loddenheide, nach Tisch wird Se. Majestät sich zum Schützenhof und dann zu der von der Stadt arrangirten Liedertafel begeben.

* Duisburg, vom 26. Septbr. Des Königs Maj. beglückten uns heute in Begleitung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen und hohem Gefolge mit Ihrer Gegenwart. Um 9¼ Uhr langten Allerhöchstdieselben auf dem hiesigen Eisenbahnhofe an. Es sollten zwar nach den Mittheilungen der Behörden Empfangs-Feierlichkeiten nicht Statt finden; aber die Duisburger lassen sich so etwas nicht gerne nehmen. Wenn es heißt, „der König kommt", öffnen sich alle Herzen, und unwiderstehlich ist der Drang, ihre Liebe und Verehrung gegen Ihn durch äußere Zeichen an den Tag zu legen. So geschah es auch jetzt. Die Bürger unserer Stadt hatten sich zur Bewillkommnung Sr. Maj. unter der Landsturmsfahne vor dem Thore in militärischer Ordnung zusammengeschaart. An der Spitze des Zuges stand der Verein der alten Krieger mit einer guten Janitscharenmusik. Der Führer des Zuges, Herr Hafen-Rendant Küß, ein Mitglied des Veteranen-Vereins, brachte, als nun des Königs Majestät anlangten, Allerhöchstdenselben im Namen des Vereins der alten Krieger und der versammelten Bürgerschaft den Gruß der Liebe und Verehrung [illegible] Des Königs Majestät äußerten sich darauf heiter und wohlgefällig. Nun begleitete der Zug den Wagen des geliebten Königs mit klingendem Spiele in die Stadt. Hier angelangt, nahmen Allerhöchstdieselben an dem Gottesdienste in der evangelischen St. Salvator-Kirche mit Ihrem zur evangelischen Confession gehörenden Gefolge Theil, während die der kath. Confession angehörenden hohen Herrschaften aus der Begleitung Sr. Maj. dem Gottesdienste in der kathol. Kirche beiwohnten. Um 11 Uhr verließen uns des Königs Majestät, um Sich auf dem Rhein nach Ruhrort zu begeben.

Die Straßen unserer Stadt waren, wie immer bei solchen Gelegenheiten, sehr reich und sinnig bekränzt, und während Se. Maj. die Stadt passirten, hallten die innigsten Jubeltöne und Segenswünsche zum Himmel auf. — Gott mit Ihm! —

† Köln, vom 26. Sept. Wie zuverlässig die Berichte des hiesigen Beobachters im Allgemeinen seyn mögen, kann man wohl daraus entnehmen, daß er über das, was unter seinen Augen vorgeht, dem Leser Dinge mittheilt, die vielleicht in seinem Bureau komponirt worden, sonst aber durchaus nicht stattgefunden. In Nr. 268 berichtet derselbe, daß Se. Majestät zur Feier der Einweihung des Münsters durch Köln nach Altenberg gefahren sey, während doch Jedermann weiß, daß der König die wiederhergestellte Kirche nur besichtigt hat. Es geht zwar aus so manchen unzweideutigen Anzeichen hervor, daß eine Anzahl von Akatholiken (worunter die Deutschkatholiken besonders thätig gewesen seyn sollen) die Gelegenheit des königlichen Besuches benutzen wollte, um den herrlichen Dom in Besitz zu nehmen; auch soll ein Prediger in demselben durch seine Anrede sich als Besitzer so ziemlich gerirt, aber weder auf Sr. Maj. noch die übrigen Anwesenden einen günstigen Eindruck gemacht haben. Von einer Einweihung kann daher um so weniger Rede seyn, als doch jedenfalls die Uebergabe der Kirche an jene, welche sie erhalten sollen, derselben vorhergehen muß und dieses bis zur Stunde noch keineswegs entschieden ist.

In derselben Nr. läßt der aufmerksame Beobachter auf dem Bonner Bahnhofe die Geistlichkeit mit dem Hrn. Erzbischofe an der Spitze sich zum Empfange des Königs versammeln, während der Hr. Erzbischof an diesem Tage in Brühl zur königlichen Tafel gezogen war und später im Dome Se. Majestät empfangen hat. Bei dieser Art von Berichterstattung klingt es höchst sonderbar, daß in derselben Zeitung gesagt wird, es gingen der Redaktion so viele Berichte über die Empfangsfeierlichkeiten in der Rheinprovinz ein, daß sie dieselben nur im Auszuge wieder geben könnte; und nun folgen einige Zeilen oberflächlicher und, wie bemerkt, ganz verkehrter Mittheilungen, während über wirklich Mittheilungswerthes (wie etwa die Vorstellung des Gemeinderathes, für den, beiläufig bemerkt, nur ein Stellvertreter das Wort genommen) keine Sylbe zu finden ist. So etwas dürfte einem Beobachter mit seinem wohlbesetzten und bezahlten Redaktionspersonale am wenigsten widerfahren.

** Koblenz, vom 27. September. Nachdem bereits gestern die Kunde hier eingetroffen war, daß Se. Majestät der König den commandirenden General des 8ten Armeecorps, Hrn. v. Thile Excellenz dahier, zum General der Infanterie ernannt haben, verfügte sich heute das gesammte Offiziercorps zu Sr. Excellenz, um dem hohen Militärchef die Glückwünsche für diese Auszeichnung darzubringen. Hiernach scheint also die in der Köln. Ztg. kürzlich enthaltene Nachricht, als beabsichtige Hr. v. Thile sich in den Ruhestand zurückzuziehen, ganz alles Grundes zu entbehren. Außerdem sind hier bereits folgende Ordensverleihungen eingetroffen: Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der 16. Division, Hr. v. Holleben zu Trier, welcher die hier concentrirten Truppen commandirte, erhielt den rothen Adlerorden erster Klasse und der General-Major und Inspekteur der 4. Ingenieur-Inspektion, Hr. v. Hühne dahier, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, sowie der Oberst und Commandeur des 29. Infanterie-Regiments, Hr. v. Spillner hierselbst, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife. Sodann die Majors Hr. v. Horn von demselben Regimente und Hr. v. Belkowski, Platzmajor dahier, den rothen Adler-Orden vierter Klasse, sowie endlich den St. Johanniter-Orden die Majors Hr. v. Höpfner, Chef des Generalstabes des 8. Armeecorps, und Hr. v. d. Golz, ebenfalls im Generalstabe dahier.

München. Allgemein heißt es, daß der Kapellmeister Lachner, wegen eines Konfliktes mit einer erst seit Kurzem hochgestellten Dame, seine Stellung an der Hofbühne aufgeben und München vielleicht auf immer verlassen werde.

◎◎ Frankfurt, vom 25. Septbr. Das sogenannte lichtfreundliche Montagskränzchen gab vorgestern Abend dem auf der Heimreise von Darmstadt nach Magdeburg begriffenen Prediger Uhlich ein Festessen, bei welchem Anlaß ihm als Ehrengeschenk ein silbernes Schreibzeug nebst goldener Feder überreicht wurde. Indessen war bei dem Banquet die Stimmung der Theilhaber, deren Zahl, Frauen und Männer, sich auf einige hundert belief, minder aufgeweckt, als man mit Hinsicht auf den Empfang erwarten durfte, dessen sich der Festesheld bei seiner Durchreise nach Darmstadt 3 Tage früher zu erfreuen hatte. Vielleicht lag der Grund der Mißstimmung in der Herrn Uhlich in der Zwischenzeit betroffenen Suspension vom Amte, vielleicht aber auch in der bei der Abstimmung über die Eintrachtsformel in Darmstadt sich kundgebenden Divergenz der Ansichten Uhlich's und des diesseitigen Abgeordneten Dr. Hedermann, dem Vorstande des vordefragten Kränzchens, der dem Beschlusse der Mehrheit beigetreten war, während jener ein unbedingtes Nein dagegen aussprach.

Die Börse war im Verlaufe der letzten Tage sehr bewegt und die Kurse der meisten hier gangbaren Staats- und Eisenbahnpapiere gingen mit Hinsicht auf die bekannten Vorgänge zu Wien, London und Paris mehr oder weniger zurück. Indeß gehörten die Triebfedern jener Vorgänge mehr dem commerciellen als dem politischen Bereiche an, und somit haben sich auch die Gemüther unserer Börsenmänner allmälig wieder beruhigt, seitdem in jenen Emporien des Geld- und Papierhandels die Credit-Verhältnisse eine günstigere Wendung zu nehmen versprechen. So ist namentlich von London ein Circulair des Hauses Sanderson hier eingetroffen, worin es seinen Geschäftsfreunden die trostreiche Versicherung ertheilt, daß es alle seine Verpflichtungen zu erfüllen im Stande seyn werde, sofern man ihm nur die benöthigte Frist gestatte, seine Angelegenheiten zu ordnen. Gleichwohl ist an eine Wiederbelebung des Börsenverkehrs vor Ablauf dieses Monats nicht wohl zu denken, da bis zum Ultimo noch bedeutende Belange unbegebener Stücke unterzubringen, auch der Disconto im Steigen, sohin abzusehen ist, daß die für die Liquidation benöthigten baaren Ausgleichungsmittel ziemlich hoch zu stehen kommen werden. Dazu kommen nun noch die Zustände in Spanien, welche die bei dessen Staatsschuld hierselbst betheiligten Kapitalisten mehr als

seit lange beunruhigen; und, wie bekannt, ist unser Platz mit spanischen Effekten — namentlich 5procentigen Ardoins und 3procentigen Obligationen von der inländischen Schuld — überreichlich gesegnet.

Unsere Herbstmesse schließt mit dem heutigen Tage, ohne auch nur in irgend einem Handelszweige die mindeste Befriedigung gewährt zu haben. Nachträglich klagen auch noch unsere Lederhändler über die Unergiebigkeit des Detailverkaufs an die Konsumenten. Durchschnittlich mit geringen Baarsummen versehen, vermochten sie die alten Rückstände nur zu einem kleinen Theile abzuführen, und beanspruchten gleichwohl für die nächste Zukunft einen Kredit, der an Belang die abgetragenen Schuldposten bei weitem überragte.

Dresden. Die „Leipz. Ztg." enthält aus Dresden vom 18. Sept. nachstehenden Artikel über das gemeinsame Wechselrecht:

„An den beabsichtigten Konferenzen zu Erreichung eines gemeinsamen Wechselrechts für Deutschland wird auch unsere Regierung theilnehmen. Die legislatorischen Arbeiten, um eine Wechsel-Ordnung für das Inland zu erlangen, sind zwar als vollständig geschlossen zu betrachten. Die Stände haben den ihnen vorgelegten Entwurf mit Abänderungen, denen die Regierung beizustimmen unbedenklich gefunden hat, genehmigt. Ihrem Wunsche gemäß, ist die Redaktion überarbeitet, das sonach neu redigirte Gesetz im verflossenen Winter mit der zu diesem Behuf zurückgelassenen ständischen Deputation durchgegangen und hierbei bis auf die Fassung einiger ganz weniger Paragraphen, worüber eine nochmalige kurze Vernehmung nothwendig werden könnte, Einverständniß herbeigeführt worden. Sonach würde der Publikation einer Wechsel-Ordnung für das Königreich Sachsen etwas nicht entgegenstehen. Allein unsere Regierung hat nie verkannt, welchen großen Werth für den Verkehr wie für die Rechtspflege es haben würde, wenn grade bei diesem Zweig der Gesetzgebung das, was für nothwendig und richtig erkannt wird, so weit nur irgend möglich nicht blos im Inland, sondern auch im Ausland Geltung und Anwendung erlangen könnte. Vom Anfang an und schon seit mehreren Jahren hat sie auf eine Vereinigung mit anderen Regierungen über ein gemeinsames Wechselrecht oder doch über die Hauptgrundsätze desselben hingewirkt, ohne dabei den Zweck, zunächst recht bald eine Wechsel-Ordnung für das eigene Land zu erhalten, hintanzusetzen. Dieselbe Ansicht verfolgten die Stände, indem sie zugleich damit sich einverstanden erklärten, daß das bereits verabschiedete Gesetz, dafern die Verhandlungen mit anderen Regierungen einen günstigen Erfolg in nicht allzu großer Ferne hoffen ließen, vorläufig noch nicht publizirt werde. Mit großer Bereitwilligkeit hat daher unsere Regierung den Vorschlag gemeinschaftlicher Berathung angenommen. Sie hat den sächsischen Entwurf in der neuesten Redaction in einem besonderen Abdruck den betreffenden Regierungen unter dem 11. August bereits mitgetheilt und in einer eigenen Denkschrift hierzu kürzlich den Standpunkt angegeben, auf welchem dermalen die Gesetzgebung in Sachsen sich befindet, und auf die Hauptrücksichten hingewiesen, welche die Regierung bei ihrer Arbeit geleitet haben. Sicherem Vernehmen nach wird sich die Regierung bei den bevorstehenden Verhandlungen auch des Beiraths praktischer Geschäftsmänner bedienen. Vielfach hat zwar die Regierung schon Gelegenheit gehabt, zu erfahren, welche Bestimmungen das praktische Bedürfniß der Geschäftsleute im Inland erfordere; theils dadurch, daß sie den ersten Entwurf dem Handelsstand zu Leipzig und Mitgliedern des Fabrikstandes zur besonderen Begutachtung zustellte, theils durch die Theilnahme der besonderen Vertreter des Handels- und Fabrikstandes an den ständischen Deputations-Arbeiten, an den Berathungen in den Kammern, theils und zuletzt noch an der Redactions-Deputation. Allein auch bei der bevorstehenden gemeinsamen Verhandlung, wo es insbesondere auch auf Ausgleichung mit den Gewohnheiten und Bedürfnissen des Auslandes ankommen wird, kann ihr der Beirath Sachverständiger nur erwünscht seyn. Es ist übrigens erfreulich, wahrzunehmen, wie die Begriffe über das Wesen der Wechselgeschäfte sich immer mehr und mehr läutern, aufklären und selbst bei den Gesetzgebern Geltung erlangen. Welche Wechsel-Ordnung oder welcher Entwurf bei der gemeinsamen Berathung als Grundlage anzunehmen sey: ob die schon zum Gesetz erhobene Wechsel-Ordnung Bremens oder einer der vielfach vorliegenden Entwürfe für Braunschweig, Nassau, Oestreich, Preußen, Sachsen, Würtemberg u. s. w., soll der Konferenz überlassen bleiben, ist aber für die Hauptsache, die Erzielung eines gemeinsamen Wechselrechts, nur von untergeordneter Bedeutung. Der Entwurf, welcher auch zur Grundlage genommen werden möge, wird immer nur den Leitfaden abgeben, um nach der darin angenommenen Ordnung alle im Wechselrecht vorkommenden Fragen und nöthig erscheinenden Bestimmungen zur Berathung und Schlußfassung zu bringen. Es kann und wird hierbei nicht fehlen, daß einzelne für zweckmäßig erkannt, andere widerrathen werden; und wie man bei dem Einen das etwa überflüssig Erscheinende in Wegfall bringen kann, so würde man bei einem Andern das etwa noch Ermangelnde, wenn es wirklich nothwendig scheint, hinzusetzen können."

Dresden, vom 23. Sept. Heute Morgen nach 7 Uhr fand die Hinrichtung des Mörders Franz statt, welcher am 5. März, an einem Bußtage während des Gottesdienstes, seine in Kötzschenbroda wohnende Tante in deren Hause überfiel, erschlug, das bei ihr sich vorfindende Geld raubte und damit nach seinem vier Stunden entfernten Wohnorte zurückkehrte, kurz darauf aber, als des Mordes verdächtig, verhaftet und zum Geständnisse der That gebracht wurde. Der Delinquent wurde, wie der vor zwei Monaten hier hingerichtete Strehle den Abend zuvor von Altstadt nach der neustädter Frohnfeste gebracht und heute Morgen unter Cavalleriebedeckung nach der Richtstätte unweit des Artilleriexerzierplatzes abgeführt. (D. A. Z.)

Leipzig. Wie verlautet, geht man damit um, Robert Blum, das Haupt der radikalen Partei, bei der nächsten Wahl neuer Stadträthe, in den Stadtrath zu wählen.

Frankreich.

Paris, vom 26. Sept. Das Journal des Debats hält schon wieder einmal der päpstlichen Regierung eine lange Moralpredigt, an deren Schlusse es derselben folgende vier Reformen allergnädigst zugesteht:

1) Administrative und richterliche Reform in der Hauptstadt und in den Provinzen.

2) Allgemeine Zulassung der Laien zu allen administrativen und judiziären Aemtern.

3) Städtische und Gemeindewahl-Ausschüsse, die in Provinzialstände, mit einer Art Centralausschuß auslaufen.

4) Eine weise Staatsschulden- und Finanz-Verwaltung.

„Diese Reformen (schließt das Debats), versprochen dem Kirchenstaate schon vor 16 Jahren, sind der Hauptsache nach Alles, was die Unterthanen des Papstes mit Fug und Recht erwarten können" u. s. w. u. s. w.

— Finanzminister Dumon soll mehreren Kammergliedern mitgetheilt haben, daß er die Contrahirung der großen Staatsanleihe bis zum Frühjahr zu verschieben im Stande sey. Er werde eine Versammlung sämmtlicher Generalsteuereinnehmer berufen, um über die Mittel zu deliberiren, die ihm die direkten und indirekten Finanzquellen böten, sich bis zum Frühjahr zu halten. Dies Gerücht genügte, um bei Tortoni einige Käufe der 3proc. Rente zu realisiren und die Course derselben etwas in die Höhe zu treiben. Es wurden gemacht die 3proc. 75 75 und 75 80.

Straßburg, vom 23. Sept. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Effectivbestand des Heeres um etwa 15 bis 20,000 Mann über den gewöhnlichen Etat gebracht wird, jedoch liegt es vorderhand nicht in der Absicht der Regierung, zur Einberufung eines Theils der Reserve ihre Zuflucht zu nehmen. Zahlreiche Truppenbewegungen, deren Hauptrichtung nach dem südlichen Frankreich und der spanischen Gränze bestimmt ist, sind angekündigt. Von hier marschirt in den nächsten Tagen das erste Bataillon der Jäger von Orleans nach Besancon, das 22ste leichte Infanterieregiment begibt sich nach Lyon. Truppen aus Metz werden einen Theil der abmarschirenden Corps bei uns ersetzen. Mehrere Batterien Artillerie werden ebenfalls unsere Besatzung verlassen. (A. Z.)

Großbrittanien.

London, vom 25. September. Wirkliches Aufsehen hat heute Morgen in der City die Nachricht gemacht, daß die bekannten Bankiers Rogers u. Comp. fast die sämmtlichen ihnen unterm 24. Nov. 1844 gestohlenen Banknoten von den Dieben zurückgesandt erhalten haben, denen sie freilich nichts nutzen konnten, da die Nummern von der Bank außer Circulation gesetzt und überallhin specificirt worden waren. Das Haus Rogers erleidet übrigens, trotz dieser Rückerstattung, immer noch einen Verlust von circa 2500 Pfd. durch diesen Diebstahl; denn von den unter andern mitgestohlenen 1200 Goldstücken hat es natürlich Nichts zurückerhalten.

— Die Explosion auf dem Themse-Dampfboot „Cricket". — Die Todtenschau-Jury, welche zur Untersuchung des traurigen Vorfalls auf dem Themse-Dampfboot „Cricket" niedergesetzt wurde, hat eine Menge Sitzungen gehalten, Zeugen vernommen, Berichte von Sachverständigen angehört. Nachdem alle nöthigen Aufklärungen erlangt worden und der Coroner sein Resume gegeben, zog sich die Jury ins Berathungszimmer zurück, aus dem sie nach zwei Stunden (10 Uhr Abends) mit folgendem Verdict hervortrat: Wir finden den Henry Haisman (der als Ingenieur des Dampfbootes im Augenblick der Explosion abwesend, ans Land gegangen war) der Tödtung schuldig. Ferner betrachten wir Thomas Clarke (den Ober-Ingenieur des Dampfers „Cricket") als höchst schuldig und unfähig, jemals noch die Stelle eines Ingenieurs zu bekleiden. In gleicher Weise erachten wir das Verfahren des Herrn Smith (eines Mitgliedes der betreffenden Dampfboot-Compagnie) für schmachvoll nachlässig, da er die gegen Clarke ihm vorgetragenen Klagen nicht auf geeignete Weise geprüft hat.

Rußland und Polen.

Warschau, vom 21. September. Ueber die Cholera lauten die Nachrichten in neuester Zeit weniger ungünstig. Sie ist nicht über Charkow weiter vorgerückt und soll bereits im Abnehmen begriffen seyn. Ueber ihren Zustand am kaspischen Meere fehlt es an neueren amtlichen Nachrichten. Eine Commission hiesiger Aerzte ist nach Charkow gesandt worden, um die Krankheit in ihrem diesmal ganz eigenthümlichen Auftreten durch eigene Anschauung näher kennen zu lernen. Von den Erkrankten werden fast die Hälfte gerettet. Es ist indeß, da der Tod gewöhnlich in sehr kurzer Zeit eintritt, die schleunigste ärztliche Hülfe nöthig. Nachrichten aus dem Kaukasus zufolge ist, abgesehen von dem für die dortigen Kriegsoperationen so ungünstigen Terrain und der so großen Sterblichkeit, Noth und Entmuthigung der Soldaten, an eine baldige Beendigung des Krieges besonders deshalb nicht zu denken, weil die bereits überwundenen Stämme durch den ersten, besten Verführer aufgeregt, immer wieder von Neuem aufstehen und abfallen. Die russische Regierung hat demnach beschlossen, sämmtliche Ueberwundene gefangen fortzuführen und in Gegenden, fern von ihrem Vaterlande, überzusiedeln. Es leuchtet indeß leicht ein, mit welchen unendlichen Schwierigkeiten die Ausführung dieser äußersten Maßregel bei einem so kühnen, unermüdlichen und sein Vaterland, wie seine Unabhängigkeit mit Begeisterung liebenden Gebirgsvolke verbunden ist.

Von der preußisch-polnischen Gränze, vom 22. September. Die verheerende Krankheit, nicht Cholera, sondern eine Art Seuche, wie sie in Polen genannt wird, verschwindet zum Glück schon allmälig. Sie hat das vergangene unglückliche Jahr beschlossen, da sie, nach ärztlichen Berichten, durch den Genuß unreifer Früchte und Kräuter entstanden war und daher fast nur unter den armen, ausgehungerten Dorfbewohnern wüthete, von denen sie in manchen Orten eine beträchtliche Anzahl hinweggerafft hat. Diese Seuche hatte das Eigenthümliche, daß sie die Leute ohne irgend ein Vorzeichen plötzlich befiel und binnen einer Stunde tödtete; so soll namentlich in der Gegend von Dzialosin eine Menge Getreide auf den Feldern geblieben seyn, welches einzuernten die Unglücklichen keine Zeit hatten, indem sie plötzlich schaarenweise ausstarben. Aus diesen schrecklichen Nachwehen des vergangenen Jahres wäre wohl am Besten die überstandene große Noth zu erkennen. Solchen bedauerlichen Folgen aber wurde bei uns durch manche weise Vorsichtsmaßregel der preußischen Regierung vorgebeugt, was hingegen in unserem Nachbarlande nie der Fall war. Auch ist dort der Bauer noch zu roh und zu wenig an Mäßigkeit gewöhnt, als daß ihm diese verheerende Seuche, nachdem sie schon Viele hinweggerafft, als Beispiel und zur Warnung hätte dienen sollen, mäßiger und vorsichtiger zu seyn. Und wie sollte er dies auch lernen!

Wohlunterrichtete Personen, die Gelegenheit hatten, einige Stellen des neuen russischen Strafgesetzbuches zu lesen, erzählen, außer den vielen eigenthümlichen harten Strafen auf nur geringe Vergehen, auch von manchen ganz wunderlichen Bestimmungen, die dasselbe enthält. So haben z. B. Personen, die sich gegenseitig gleich beleidigen, wie man bei uns zu sagen pflegt, Retourkutschen machen, oder wenn sie einander mit einer gleichen Zahl Ohrfeigen beschenken, nicht das Recht, wegen Injurien zu klagen, weil sie sich selbst Recht und Vergeltung verschafft haben. Dieser code criminel soll noch eine Menge ähnlicher Bestimmungen enthalten, die unseren milden und doch stets gerechten Gesetzen gegenüber sehr oft ungerecht erscheinen.

Durch eine mißlungene Politik des Polizei-Ministers Abramowicz in Warschau kommen wieder eine Menge jüdischer Bärte und falscher Haarscheitel zum Vorschein. Derselbe ließ nämlich die strenge Verfolgung der bärtigen reichen Israeliten besonders einstellen, weil diese mit ihren Frauen in deutscher Tracht und fein frisirt von den Christen nicht mehr zu unterscheiden waren und in öffentlichen Zirkeln an allen Vergnügungen Theil nehmen konnten, wo sie durch ihr stattliches Auftreten die größte Aufmerksamkeit erregten. Die vornehmen Damen namentlich wurden darüber neidisch und erwirkten von dem Polizeiminister den Befehl, mit der Modernisirung der jüdischen Bärte gelinder und schonender umzugehen, und man bemerkt daher schon wieder eine beträchtliche Anzahl Schonungen auf israelitischen Gesichtern. Doch ist man der Meinung, daß sich der Kaiser bei seiner nahe bevorstehenden Anwesenheit in Warschau mißbilligend darüber auslassen werde, so wie man auch davon stark spricht, daß der Kosak, der die Maschine, mit einem Hiebe die jüdischen Bärte abzurasiren, erfunden hat, ein Patent auf zehn Jahre für den Umfang der russischen Monarchie erhalten soll. (Bresl. Z.)

Spanien.

Der „Constitutionnel" enthält ein Schreiben aus Madrid mit folgender Schilderung des dortigen Treibens und der Art und Weise der Königin:

„Vielleicht wundert man sich, daß hier seit einiger Zeit weder von Cortes, noch von Constitution, von Pronunciamientos im Namen der Freiheit und auch nicht von Widerstand gegen das Verfahren der mancherlei sich monatlich folgenden Ministerien die Rede ist und von denen jedes auf seine Weise regiert. Man möchte sagen, die heutigen Spanier seyen noch beinahe wie die vor 200 Jahren. Knieend vor ihrer Königin richten sie heute ihre Blicke und bittenden Geberden nach der kleinen Königin Isabella, wie vordem nach Maria Luisen und dem Friedensfürsten, nach Ferdinand und Calomarde. Was macht die Königin? Was will die Königin? Die Königin hat Narvaez berufen; sie hat wohlgethan. Die Königin hat Narvaez fortgeschickt, das war sehr gut. Die Königin hat Espartero berufen; bravo, bravissimo! Was trug die Königin gestern für ein Kleid? Wen grüßte Sie? Wer war im Schlosse? Wer hat Einfluß? Das ist heutige Politik in Madrid, und darum sind Einzelheiten des Lebens dieser Königin von Interesse, die regiert, ohne eine große Monarchie in Bewegung zu bringen. Isabella II. erhebt sich spät, da sie erst um 3 oder 4 Uhr nach Mitternacht schlafen geht. Um 2 Uhr Nachts wird zu Abend gespeist. Bei den von ihr ertheilten Audienzen ist man gewiß, ein oder zwei Stunden über die anberaumte Zeit warten zu müssen. Selbst ihren Ministern geht es nicht anders. Sie werden oft unverrichteter Sache fortgeschickt und um 1 oder 2 Uhr Nachts wieder zu ihr gerufen. Die Königin hört Alles aufmerksam an, was ihr die Minister vortragen, an nichts nimmt sie aber mehr und lebhaftern Antheil als an Wohlthätigkeitshandlungen, die ihr vorgeschlagen werden, und an Belohnung von ihr dazu empfohlener verdienstlicher oder muthiger Handlungen. Sie bewilligt dann immer mehr, als verlangt wird, und gibt mit unsäglicher Huld und Herzensgüte, was sie vermag. Aber mit diesem feinen und empfänglichen Gefühle fürchtet die junge Königin doch nichts, und ihr Muth ist bewährt. Sie lenkt selbst zwei oder vier Rosse, ist eine kühne Reiterin und fordert mitunter scherzend die besten Reiter ihres Gefolges auf, es ihr nachzuthun oder Pferde zu besteigen, die sie allein folgsam machte (was man ihr schon aus bloßer Artigkeit nicht bestreiten wird, da sie Vergnügen an der wohl auch unschädlichen Einbildung findet.) Ihre, sie oft zu Pferde begleitende Cousine, die Infantin Donna Josepha, gab ihr eines Tages zur Antwort: „Die Pferde wissen, daß sie die Königin vor sich haben, und folgen Ihnen in Allem." Isabella ist Freundin von Musik und läßt es nicht beim Zuhören. Bei den im Schlosse gegebenen Concerten trägt sie spanische Gesänge mit vollkommener andalusischer Grazie vor. Die Toilette gehört allerdings auch zu den Leidenschaften derselben, und sie plaudert darüber gern mit ihren Hofdamen und zeigt ihnen die von Paris empfangenen Kleider. Nach etwas leidenden Kinderjahren hat das thätige Leben Isabella's ihr Gesundheit und

Kraft gegeben. Während ihres letzten Verweilens in La Granja, erschien sie eines Tages zu Pferde in einem Reitkleide von weißem Kaschmir mit matt aurorafarbenem Leibchen und einem weißen Reithute mit rückwärts herabwallender weißer Feder. Dazu eine schlanke Gestalt, die Frische von noch nicht 17 und die Fülle von 18—20 Jahren. Es würde nicht möglich seyn, die Grazie und Eleganz ihrer Erscheinung zu schildern. Redet man von den Gefahren, welche das Königthum bedrohen könnten, so lacht sie und sagt: „Sorgen Sie für das Land und auch für sich. Ich hänge nicht daran, Königin zu seyn und zu regieren als Königin. Uns gebricht es nur am Röthigen zu einem schlichten Leben und um einige Glückliche zu machen. Denken Sie daran, was Sie für mein theures Spanien nach meiner Regierung zu thun haben, denn sie wird nicht lange seyn: ich habe das Vorgefühl davon." Die Spanier hoffen, es werde nicht so seyn, die junge und entschlossene Isabella werde sie nicht verlassen, und die Zeit werde alle die ernsten Eigenschaften bei ihr entwickeln, welche die Pflichten des Königthums verlangen."

Madrid, vom 16. Sept. Da die Führer der ultramoderirten Partei, die Personen, welche auf den Schultern des Generals Narvaez zur Gewalt emporsteigen zu können hofften, um die Nation und die Königin selbst zu Opfern ihrer Herrschsucht und ihres Durstes nach Rache zu machen, sich überzeugen, daß alle ihre Versuche, den offenen Sinn der Königin zu bethören, an deren Standhaftigkeit scheitern, so machen sie nun ihrem gränzenlosen Zorn in einem Strome von Schmähungen Luft, mit dem sie in ihren Blättern den englischen Gesandten überschütten. Ohne eine einzige Thatsache zur Begründung ihrer Behauptung aufzustellen, schreiben sie das Fehlschlagen ihrer Erwartungen einzig und allein der Thätigkeit des erwähnten Diplomaten zu, der doch, wie ihnen nicht unbekannt seyn kann, schon seit 14 Tagen durch heftiges Fieber fast beständig an seine Wohnung gefesselt wird. Nun behauptet sogar der Direktor des „Heraldo", Hr. Sartorius, dem sein vertrauter Freund, der General Narvaez, ein Ministerium bestimmt hatte, der englische Gesandte hätte „die Kühnheit" gehabt, dem Minister des Innern schriftlich anzuzeigen, die ultramoderirte Partei hege die Absicht und den Plan, sich der Königin bei ihrer Rückkehr aus der Oper zu bemächtigen. Nachdem Herr Sartorius diesen angeblichen Plan als eine schändliche Verläumdung zurückgewiesen hat, nennt er den Gesandten Großbrittaniens einen Sch..... (villano) und sagt: „Wenn dieser Ausländer glaubt, daß er durch ein unverletzbares Schild geschützt werde, so werden wir im Falle der Nothwendigkeit als Spanier die Brust des Ausländers, als Männer die Brust des Mannes zu finden wissen."

Nun ist es allerdings Thatsache, daß am Montag Abend (den 13.) in der Oper das Gerücht verbreitet wurde, die ultramoderirte Partei beabsichtige, die Königin auf ihrer Rückfahrt nach dem Pallaste durch Bewaffnete aufheben, den Pallast durch einen für diesen Plan gewonnenen Theil der Truppen besetzen und den König als einstweiligen Regenten ausrufen zu lassen, kurz, das nächtliche gegen Espartero gerichtete Unternehmen vom 7. Okt. 1841, das dessen Theilnehmern so theuer zu stehen kam, fast in demselben Sinne zu wiederholen. Der Offizier, welcher damals mit zwei Kompagnien des Regiments „la Prinzesa" zuerst die zu den Gemächern der Königin führende Treppe des Pallastes erstürmte, befehligt gegenwärtig als Brigadier ein Regiment der hiesigen Besatzung, und es verlautete, der oben erwähnte Hr. Sartorius hätte in diesen Tagen ihm nicht nur in seiner Kaserne mehrere Besuche abgestattet, sondern auch dort unter den Soldaten Geld ausgetheilt. Da nun die ultramoderirten Blätter zu gleicher Zeit offen ankündigten, daß sie binnen kurzem auf dem Wege der Gewalt die Lage der Dinge ändern würden, und man in den Cirkeln der sogenannten höheren Gesellschaft der Hauptstadt eine solche gewaltsame Umwälzung als ein wünschenswerthes und unfehlbar bevorstehendes Ereigniß besprechen hörte, so fehlte es nicht an Personen, welche den obigen mir als höchst abenteuerlich erscheinenden Gerüchten Glauben schenkten. Auffallend ist, daß die Königin seit dem Montage ihren Pallast nicht verlassen hat.

Hr. Sartorius theilt nun heute den Lesern des Heraldo mit, er hätte von den Ministern verlangt, daß seine „niederträchtigen Verläumder" vor Gericht gestellt würden, damit sich die Wahrheit aufkläre.

Der „Faro" behauptet, das Gerücht von der angeblichen Verschwörung wäre in der Absicht ausgesprengt worden, um der Regierung einen Vorwand zur Verhaftung des Generals Narvaez an die Hand zu geben. Indessen meint das Blatt, nur in einem Anfalle „von Wahnsinn" könne die Königin einen dahin gerichteten Befehl unterzeichnen. „Da der englische Gesandte", sagt der „Faro" heute, „auf unverschämte und anstößige Weise die einer unabhängigen und souveränen Nation schuldige Achtung verletzt hat, so hätte der spanische Minister seine Pflicht thun müssen. Der Würde und dem Schamgefühl unseres Landes zu Ehren, mußte die Denunciation des Herrn Bulwer auf der Stelle dem Denuncianten zurückgestellt und in würdigen und geeigneten Ausdrücken verworfen und ihm dabei angezeigt werden, daß die spanische Regierung eine eigene Polizei zur Entdeckung von Umtrieben der Feinde der Königin hätte und nicht eines fremden Gesandten als Polizeikommissärs bedürfe."

N. S. So eben erfahre ich, daß der englische Gesandte in der That am 13. dem Minister des Innern schriftlich anzeigte, er hätte Grund zu vermuthen, daß man die Königin aus dem Pallaste zu entführen suche. Er bezeichnete jedoch diese Anzeige ausdrücklich als höchst vertraulich. Der Minister erwiederte ihm, er selbst wäre bereits von diesem Plan unterrichtet gewesen, legte aber den Brief des Gesandten dem Minister-Rathe vor, und ein Mitglied desselben theilte dies den Ultramoderirten mit. Herr Bulwer hat sich deshalb gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten beschwert. (A. Pr. Z.)

Italien.

Livorno, vom 17. Sept. Der Herzog von Lucca hat sich nach Massa zurückgezogen, während das Volk ihn in der Kirche erwartete, um den Tag der Kreuzerhöhung zu feiern. Wenige Tage vorher hatte sich der Finanzminister entfernt. Man schrieb ihm eine Sendung nach Wien zu; seitdem las man aber in einer Luccheser Zeitung, die mit Bewilligung der Behörde und der Censur gedruckt wird, daß der Finanzminister entflohen sey. Die Entfernung des Herzogs hat allen Anschein einer Flucht. Das vorgestern erschienene Motuproprio, worin Gesundheitsumstände als Ursache der Uebersiedelung in die modenesischen Staaten angegeben werden, befriedigt keineswegs. Man vergleicht die Reise mit der des neapolitanischen Ferdinand, der gleich nach Ertheilung der Constitution eine Spazierfahrt nach Laibach machte und mit 20,000 Oestreichern zurückkam, um die feierlich beschworne Constitution wieder aufzuheben. (D. Z.)

Neapel, vom 14. September. Der Nebel der letzten Tage hat die telegraphischen Mittheilungen unterbrochen, und nur fragmentarische Schiffsnachrichten gelangen zu uns. Die Insurgenten, welche, wie ich letzthin meldete, nach der Flucht von Reggio ins Gebirge zogen, und dort die jungen waffenfähigen Leute an sich zogen oder gewaltsam fortschleppten, warfen sich endlich auf die Umgegend Gerace's und bedrohten dieses Städtchen, von ungefähr 4000, ohne allen militärischen Schutz sich befindenden Einwohnern. Der Unterintendant und der daselbst stationirte Lieutenant der Gensdarmerie begaben sich, sobald die Kunde von aufrührerischen Bewegungen in der Gemeinde von Bianco zu ihren Ohren kam, sogleich in geringer Begleitung dahin, wurden aber von einem Trupp Insurgenten angehalten und gefangen genommen. Mit List und Mühe gelang es ihnen, in der darauf folgenden Nacht zu entkommen und nach Gerace zurückzukehren, wo sie unter dem Rufe: es lebe Ferdinand II.! die Bevölkerung [illegible] rtheidigung aufforderten. Man bewaf[illegible]ch in mehrere Abtheilungen und pflanzte [illegible]e an mehreren Punkten auf — ein Be[illegible] welches um so lobenswerther, je weniger die Bewohner auf eine plötzlich eintreffende Hülfe durch General Nunziante hoffen durften. Der General Nunziante — ein noch junger, aber energischer und talentvoller Mann — operirt in Gemeinschaft mit dem, jetzt zum Marschall ernannten Statella und dem dritten Truppencorps bei Reggio. Ihm stehen mehrere Bataillons und sieben Bergkanonen ꝛc. zu Gebote. Im Rücken der Aufständischen hat er die Straße von Monteleone inne, um jede Ausbreitung des Aufstandes nach Norden zu hindern, und bildet eine Reserve für das nach Reggio geschickte Truppencorps. Bei der Nachricht von dem Marsch der Insurgenten auf Gerace verließ er seine Stellung bei Tiriolo, wohin er, um ihnen beizukommen, vorgedrungen war, und wendete sich links, um den Rebellen sogleich die Spitze zu bieten und Gerace zu retten. Ueber dieses Zusammentreffen in meinem nächsten Bericht das Nähere; die Lesarten wechseln noch gar zu sehr, und die Kritik behufs der Hinstellung der rein historischen Thatsachen ist in diesen Augenblicken etwas mühselig. Mit Gewißheit springt es jedoch schon hervor, daß viele der Aufständischen geblieben und gefangen genommen wurden, darunter ein paar Rädelsführer. Die Zahl der Rebellen ist einigen Angaben nach bis auf 6000 herangewachsen.

Marschall Statella hat die Gewalt des Alter-Ego in Calabrien erhalten. Die französischen Kriegsschiffe kehrten von ihrer Spazierfahrt wieder in unsern Golf zurück. Man redet so eben von englischen Schiffen, welche hinter Capri sichtbar seyen. Der König soll bereits zwei „Promenades militaires" in die Abruzzen und nach Apulien befohlen haben, die eine soll von ihm selbst, die andere vom Marschall Desauget geleitet werden.

Hier haben neue Verhaftungen von bekannten und angesehenen Personen, besonders Calabresen, stattgefunden. Der sehr compromittirte G. Del Re ist entflohen oder versteckt, sein Bruder wieder in Freiheit gesetzt.

— Mit der Marseiller Post vom 24. erhielt man zu Paris Nachrichten aus Neapel bis zum 19. Septbr. Sie lauten: Der Aufruhr in Calabrien wächst täglich; ein Dorf nach dem anderen, eine Küstenstadt nach der anderen schließt sich der Insurrektion an. General Nunziante hoffte sie mit fünf Bataillonen zu erdrücken. Ein heftiges Gefecht hat zwischen ihm und den Insurgenten stattgefunden. Letztere kämpften aber wie die Löwen und mehr als 300 Soldaten fielen unter ihren Schwertern, Heugabeln, Waffen aller Art u. s. w. Ein Oberst und ein Kapitän befinden sich unter den Gefallenen. Romeo, Chef der Insurgenten, schlug dem General nach dem Gefecht vor, die Gefangenen gegenseitig auszutauschen. Letzterer ließ ihm aber sagen, daß er sie alle habe auf der Stelle erschießen lassen. Da entschloß sich Romeo, dasselbe zu thun. Das Gemetzel ist ohne Gleichen. Man will wissen, der König selbst habe dieses Blutbad gemißbilligt; allein der General sich auf seine schriftlichen Ordres, Alles was er fange, niederzuschießen, bezogen. Romeo befolgt die Taktik, von Etappe zu Etappe immer tiefer ins Land zu rücken, was mehrere Generale, namentlich Stratella, veranlaßte, dies für ein Fliehen vor den königl. Truppen zu halten.

Die Zustände auf Messina sind nicht weniger kritisch, wie aus den Armeebefehlen zur Genüge ersichtlich.

Forli, vom 19. Sept. Da nachstehender Vorfall leicht als eine Demonstration der Reaction, d. h. der Gregorianerpartei dargestellt werden könnte, und über Rom kommend jedenfalls gehörig ausgeschmückt oder entstellt würde, so beeile ich mich, Ihnen den wahren Sachverhalt mitzutheilen. Als am 13. d. Abends eine Patrouille von Schweizern, geführt von einem Carabinier und einem Polizeiagenten, über den Hauptplatz marschirte, wurden aus einer Entfernung von ungefähr 20 Schritten zwei Schüsse auf dieselbe abgefeuert, glücklicherweise ohne zu treffen. Diese Schüsse hatten, wie aus der Untersuchung hervorgeht, nur dem Polizeidiener gegolten; da es aber dunkel war und man in einiger Entfernung noch einen Hahnen spannen hörte, so schossen der Polizeiagent und der Carabinier ihre Gewehre auf die Angreifenden ab, und nahmen, nachdem sie der Patrouille „Feuer!" commandirt hatten, Reißaus. Die Schüsse der Soldaten, welche Stand hielten, trafen besser. Einer der Angreifenden wurde so verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt, der andere hat beide Schienbeine zerschmettert. Beide sind Schmuggler und Banditen von Profession, und waren dem Polizeiagenten von früheren Geschichten her aufsässig. Einer von ihnen war schon einmal eingefangen, weil ein anderer Carabinier ihn auf dem Todtenbette als seinen Mörder bezeichnet hatte, mußte aber, aus Mangel an hinlänglichen Beweisen, die hier zu Lande in solchen Fällen äußerst schwer zu finden sind, wieder losgelassen werden.

Was das hier zu errichtende Heerlager betrifft, so kann ich Sie aufs bestimmteste versichern, daß wir zwar den General Pentivoglio sammt Generalstab hier haben, aber eben nur einen General ohne Heer. Die Vernünftigern fangen nachgerade an, sich des fortwährenden Lärmschlagens gegen die Oestreicher ein wenig zu schämen, beim Volke dagegen steht „l'odio dei Tedeschi" (der Deutschenhaß) noch in voller Blüthe. Man ist sogar soweit gegangen, die schwarzen Bänder auf den Strohhüten in Acht zu erklären, weil das Schwarze in Verbindung mit dem Strohgelb die östreichischen Farben bildet. Die Moderati und Progressisten tragen jetzt blaue und grüne Bänder um den Hut. Die Essaltati und Mitglieder der „Giovine Italia" aber mehr oder minder rothe und flammende Abzeichen.

Das Werk Gioberti's „Il Gesuita moderno" macht hier allwärts ein ungeheures Aufsehen, und man glaubt allgemein, daß diese Schrift nicht wenig dazu beitragen werde, dem Jesuitenorden, der den Reformen des heiligen Vaters ohnedies abhold ist, den Todesstoß zu bereiten. Wenn Pius IX. selbst und im Interesse der Christenheit für nöthig erachten würde, die Gesellschaft Jesu aufzuheben, wer würde dann noch katholischer als der Papst seyn wollen, und den Fortbestand des Ordens verlangen, der hier, in der Schweiz und überall zu religiösem Zerwürfniß theils Grund, theils Vorwand gewesen?

Die Ernte ist in der Romagna und den Legationen, besonders was den Mais betrifft, sehr gesegnet; Wein gab es in Fülle, aber die Quantität läßt vieles zu wünschen übrig.

Rom, vom 17. Sept. Der Prinz von Canino hat mit seinem Sekretär Masi, der aus dem Stegreif zu dichten versteht, Toscana und die päpstlichen Staaten bis zur Ferrarer Gränze hin in Uniform durchzogen. Man hat die Komödie wechselseitig so weit getrieben, daß man ihnen sogar die Pferde ausgespannt hat. Die Mystifikation ist um so lustiger, als man hier mit der Ausstreichung des Namens des Prinzen aus den Listen der Civica umgeht, und sein Betragen durch die bekannte Notifikation, die von „aufrührerischen Schreierien" spricht, brandmarkt.

Bemerkenswerth ist, daß sogar die Convictoren des Collegio de' Nobili bei einem in Tivoli veranstalteten Festessen Gioberti haben hoch leben lassen.

Die Municipalverfassung liegt dem Ministerconseil zur Berathung vor, weshalb dessen nahe Veröffentlichung erwartet wird.

Der Cardinal Ferretti hat auch die Quartiere der Dragoner und anderer Waffengattungen durch persönliche Anwesenheit beehrt.

Aus Neapel vom 12. d. wird als sicher gemeldet, daß die englische Flotte vor Messina liege.

Allerdings hatte ich Ihnen unterm 19. Aug. von dem Schluß der Verhandlungen, die Graf v. Bludoff im Namen des Kaisers von Rußland mit dem heil. Stuhl geführt, berichtet. Da sich nicht viel von denselben sagen ließ, so hatte ich sie als Präliminarverständigungen bezeichnet. Nachher habe ich erfahren, daß im Grunde nichts erzielt worden ist. Was also die französischen Blätter von einem Vertrag berichten, ist grundlos und irrig (folglich in die Luft gebaut, was deutsche Blätter daraus gefolgert).

Die Nachrichten von den Auftritten in Mailand haben alle mit Bestürzung und Trauer erfüllt. (A. Z.)

Turin, vom 20. Sept. Die hiesigen Zustände sind, seitdem sich die Bewegungen vom 8. d. — wobei man übrigens neben Pius IX. auch den König Karl Albert hochleben ließ — gelegt haben, ganz erträglich; wie lang sie so bleiben, ist nicht leicht zu berechnen. Die Cocarden mit den sardinisch-römischen Farben sind auf den ausgesprochenen Wunsch der Regierung von den meisten, die sie getragen, abgelegt worden. In Toscana tritt noch immer viel politische Aufregung zu Tag. In Lucca liegt seit der Entfernung des Herzogs alles in den Händen der Volksführer. Der Herzog selbst ist nach einigen nach Modena, nach andern nach Wien abgereist. Leute, die sonst gut unterichtet sind, behaupten, er sey noch in Italien, und zwar in Castelnuovo, wohin er sich zurückgezogen, um von keinen Deputationen mehr bestürmt zu werden. Die nächste Veranlassung zu seiner Abreise war das Verlangen der Volkspartei, daß unbeschränkte Preßfreiheit eingeführt und der Minister Ward sogleich abgesetzt werde. Im Modenesischen herrscht im allgemeinen noch Ruhe; nur in Reggio, woselbst der Herzog vor der Hauptwache einige Feldstücke aufführen ließ, scheint sich eine ziemlich aufgeregte Stimmung zu zeigen. Der Vorfall mit dem Fürsten von Canino auf dem Gelehrtencongreß zu Venedig wird Ihnen durch direkte Mittheilung bekannt geworden seyn, weßhalb ich ihn übergehe, und nur bemerke, daß der Fürst sich bereits auf dem Weg nach dem Römischen befindet. Die Unruhen in Mailand waren nach der Abreise des Vicekönigs nach Venedig entstanden. Auf beiden Seiten sollen daselbst beiläufig 30 Menschen theils getödtet, theils verwundet worden seyn. Am trübsten soll es im Königreich beider Sicilien aussehen. Die Stimmung gegen die Regierung soll nicht nur in Sicilien, sondern auch diesseits der Meerenge eine sehr erbitterte seyn. Das Gerücht geht, daß der Hof von Neapel, auf das Aergste ge-

faßt, sich mit allen Eventualitäten vertraut gemacht, und im äußersten Fall zur Anrufung einer Intervention sich entschlossen habe. Diese könnte wohl schwerlich zu Lande, sie könnte nur zur See ihren Weg nach Neapel finden, wenigstens nach den Conjuncturen des jetzigen Augenblicks.

Daß Lord Minto zum großbrittanischen Botschafter in Rom bestimmt sey, wird hier nicht bloß nach Zeitungsberichten für wahr angenommen.

Griechenland.

Athen, vom 12. Sept. Heute eine Stunde nach Tages Anbruch ist Ministerpräsident Johann Kolettis gestorben. Schon in den letzten acht Tagen vor seinem Ende, über dessen Unvermeidlichkeit Niemand sich täuschte, sah man den König betrübt, die Gesandten von Frankreich und Oestreich nachdenklich, die hier anwesenden Franzosen kleinlaut, die Partei entmuthigt, seine Freunde bestürzt, seine Geschöpfe verzweifelt. Mit ihrem Haupte fällt die Moskomanga. Das bisherige Regierungssystem aber verliert an ihm seine kräftigste innere Stütze. Denn er galt im Lande für eine der ersten Capacitäten, und was noch mehr ist, er war gefürchtet; sein Name hielt die schwer disciplinirbare Partei in Ehrfurcht, die Gegner in Schrecken. Die kräftige Unterstützung Frankreichs, dessen König ihn mit seiner persönlichen Freundschaft beehrte, das Vertrauen, welches Oestreich ihm bewies, dann die Meinung, er besitze gleich Richelieu oder Metternich das Ohr seines Königs, umgaben ihn mit jenem Nimbus, welcher der Menge imponirt. Aus seiner Partei ist er unersetzbar. Ueber die Dinge, die da kommen sollen, habe ich auf das sorgfältigste mich erkundigt und gelesen. Freunde und Blätter aller Farben stimmen darin überein, daß die Lage Griechenlands und seines Thrones bedenklicher sey als je. Denn die Aenderung des bisherigen Systems ist fast eben so mißlich, als das Fortfahren in demselben gefährlich. Zwei Schutzmächte, aber auch Gläubiger Griechenlands, dringen auf Bezahlung und der Staatsbankerott steht vor der Thüre, weil die Kassen leer und bei der Neigung zu bestechen und der Gier, bestochen zu werden, nicht abzusehen ist, wie sie sich füllen sollten. Das ganze Land ist jetzt schon schwierig, der Aufruhr eilt von einer Provinz in die andere. Völlige Anarchie droht, sobald Kolettis Tod bekannt wird. Was soll uns dann vor Intervention schützen? Ein Ausweg zeigt sich noch der Moskomanga: Der, daß der König sich freimüthig selbst zum Haupte der Regierungspartei erkläre, alle seine persönlichen Anhänger und die verschmolzenen Gallisten und Rybermitiker um sich versammle. — Aber wird er dies wollen und ist es noch an der Zeit? Die englisch gesinnte Opposition dagegen räth vertikale Aenderung des Systems, Auflösung der Kammer, Freigebung der Wahlen und Ernennung desjenigen Ministeriums, das die Majorität der wahren Volksvertreter haben werde. Aber die Regierung hat schon die letzte Kammer ohne Budget aufgelöst, also kein Recht, Abgaben zu erheben, und bei der gegenwärtigen Aufregung der Gemüther und der neuentflammten Parteienwuth Wahlen vorzunehmen, wäre allzugewagt. Die russisch-Partei endlich verweist auf die göttliche Vorsehung. Kurz, überall zeigt sich Gefahr, und Niemand kennt sichere Mittel dagegen. (D. Z.)

Köln-Mindener Eisenbahn.

(Deutz bis Hamm.)

In der Woche vom 19. bis incl. 25. September wurden 29,241 Personen befördert; die Einnahme betrug 10,945 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf.

(Beim Schlusse dieses Blattes war uns die neueste Berliner Post noch nicht zugekommen.)

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 26. Sept. Morgens 7 Uhr: 8 Fuß 1 Zoll. Wind: West.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die hiesige Kunst-Ausstellung bleibt noch bis Ende des laufenden Monats, in den bisherigen Stunden des Tages, von Vormittags 11 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags, dem Publikum geöffnet.

Düsseldorf, den 3. September 1847.

Der Verwaltungsrath.
A. A.: Wiegmann.

Verein
zur Beförderung von Arbeitsamkeit, Sparsamkeit ꝛc.

Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch eingeladen, der auf

Mittwoch den 29. September d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause anberaumten diesjährigen ordentlichen General-Versammlung beizuwohnen, in welcher über die bisherige Wirksamkeit des Vereins Bericht zu erstatten und der Ausschuß statutgemäß zu ergänzen ist.

Düsseldorf, den 19. September 1847.

Der Vorstand.
gez.: v. Fuchsius. Quentin. Seelig. Grünmeyer. Kühlwetter.

Anzeigen.

Auszug.

Durch Rathskammer-Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf, als Handelsgericht erkennend, vom 24. dieses Monats wurde der zu Düsseldorf wohnende Brauer und Schenkwirth Johann Klein für fallit erklärt, der Ausbruch des Fallimentes vorläufig auf den 17. d. M. festgesetzt, dann der Herr Landgerichts-Assessor von Schmitz zum Kommissar und der Herr Actuar Weidenkaff hierselbst zum Agenten des Fallimentes ernannt, endlich die Anlegung der Siegel und Druck und Anschlag des Urtheils verordnet.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:
Düsseldorf, den 27. September 1847.
Der Ober-Sekretär des Landgerichts,
Thiery.

Bekanntmachung.

Zur Wahl eines provisorischen Syndiks in der Fallitsache gegen den zu Kettwig vor der Brücke wohnenden Bäcker, Schenkwirth und Kleinhändler Gottfried Fernholz, ist durch richterliche Ordonnanz Termin

auf den 9. November d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Civil-Audienzsaale des hiesigen Königlichen Landgerichtes anberaumt, wozu die sämmtlichen Gläubiger hierdurch eingeladen werden.

Düsseldorf, den 27. September 1847.
Der Obersekretär des Landgerichts,
Thiery.

Am 1. Oktober dieses Jahres,
Vormittags 9 Uhr,

werden circa 37 überzählige Artilleriepferde auf dem Exerzierplatze hierselbst gegen gleich baare Zahlung in preußischem Gelde öffentlich meistbietend versteigert werden.

Düsseldorf, den 24. September 1847.

Kommando der 7. Artillerie-Brigade.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 29. September 1847, Morgens 11 Uhr, sollen auf'm Markte am Rathhause zu Düsseldorf ein Pferd und zwei Karren meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Die
kath. höhere Töchterschule

beginnt am 18. Oktober d. J. Die Prüfung der angemeldeten Schülerinnen findet am 16. desselben Monats, Morgens 8 Uhr, im Lokale der Anstalt, Grabenstraße Nr. 793, Statt.

Düsseldorf, den 27. Sept. 1847.

Das Curatorium.

[432] Eine gesunde Amme vom Lande, die gut Nähen, Bügeln und alle häusliche Arbeit versteht, sucht eine Stelle. Näheres in der Exp. d. Zeitung.

Bekanntmachung.

Die directe Lieferung des Brod- und Fourage-Bedarfs an die Truppen in den nachbenannten Garnison-Orten pro 1848 soll auf dem Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Das desfallsige Lieferungs-Quantum beträgt ungefähr:

	Stück Gommis-brode, à 6 ℔	Scheffel Hafer	Ctr. Heu à 100 ℔	Schock Roggen-stroh à 120 ℔
für Essen	3970	432	120	17
für Graefrath	3970	360	100	15
für Neuß	3970	480	135	20
für Geldern	4270	720	200	30

und können die, dem Lieferungs-Geschäft zum Grunde liegenden Bedingungen während der gewöhnlichen Amtsstunden in unserm Geschäfts-Local, so wie bei den Bürgermeistereien der genannten Orte eingesehen werden, bei welchen Letzteren auch die Submissions-Termine, und zwar:

1. in Essen am 3. November c., Nachmittags 2 Uhr,
2. in Graefrath am 5. November c., früh 9 Uhr,
3. in Neuß am 8. November c., früh 9 Uhr,
4. in Geldern am 10. November c., früh 9 Uhr,

durch unsern Commissarius an Ort und Stelle abgehalten werden sollen.

Die Submissions-Offerten sind zur bestimmten Zeit bei den Bürgermeistereien der genannten Städte, und zwar spätestens beim Beginn des Termins versiegelt abzugeben. Die nicht am Ort und Stelle wohnenden Submittenten haben ihren Offerten ein Zeugniß ihrer Ortsbehörde über ihre Kautionsfähigkeit und Qualification zu einem derartigen Lieferungsgeschäft beizuschließen.

Insofern nach Umständen im Termine vom Submissions-Verfahren zur Licitation übergegangen werden sollte, hat es sich jeder, im Termine nicht persönlich anwesende Submittent selbst beizumessen, wenn auf ihn bei einem etwaigen ferneren Abgebot keine Rücksicht weiter genommen werden kann.

Nachgebote bleiben unberücksichtiget.

Münster, den 26. September 1847.

Königliche Intendantur 7. Armee-Corps.

Verkauf
des
Basaltsäulenbruchs - Minderberg
bei Linz.

Der rühmlich bekannte, bisher an Herrn Georg Ankendrand verpachtete Basaltsäulenbruch

Minderberg bei Linz.

mit einem Flächeninhalte von 9 Morgen 7 Ruthen 90 Fuß, gebildet von den Parzellen Flur 18. Nr. 103b, 108b, 109b, soll

Donnerstag den 21. Oktober d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhause dahier, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Eine Beschreibung dieses unbestritten vorzüglichsten rheinischen Basaltbruches entlehnen wir dem Werke Ernst Weydens: Das Ahrthal:

„Himmelan streben die Basaltsäulen in meilenförmiger Stellung mit ihren schön gegliederten Formen zu einer Höhe von 50, 60 bis 70 Fuß, im Durchmesser 3 bis 10 Zoll haltend, und überragt von ähnlichen Säulen in horizontaler Lage, die sie durch den 1822 stattgehabten Einsturz des Berggipfels erhielten.

„Das Ganze bildet eine gewaltige, freie Halle, überaus schön durch die Regelmäßigkeit der Basaltsäulen, welche ganz leicht der Brechstange weichen."

Linz, den 16. Septbr. 1847.

Das mit dem Verkauf beauftragte
Königliche Stadt-Gericht.
A. A.
Neuerburg.

Bemerkungswerthe Anzeige.

Die Unterzeichneten befassen sich mit Anfertigung hydraulischer, auch Cylinder-Pressen genannt, zum Auspressen des Obstes, der Runkelrüben, Möhren u. s. w. unter Uebernahme der Garantie, und bemerken nur noch hinsichtlich des Preises, daß derselbe von dem der gewöhnlichen sogenannten Baumpressen nur unbedeutend differirt. Gleichzeitig empfehlen dieselben ihre Leinwand-Mangeln mit eisernem Gestelle. — Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfragen gerne ertheilt.

Neuß, am 25. Septbr. 1847.

Gebr. Knapp.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten vom 1. October 1847 an:

Von Düsseldorf nach Mainz-Mannheim . . . täglich um 11 Uhr Abends,
- Cöln - Mainz in 1 Tag (Schnellboot) - - 5¼ - Morg.,
- - [1]) - Coblenz . . . . . - - 9¼ - -
- Bonn - Mainz . . . . . - - 8 - Morg.,
- - [2]) - Coblenz . . . . . - - 12 - Mittags.

[1]) nach Ankunft des **ersten** Eisenbahnzuges von Duisburg, Elberfeld und Düsseldorf.
[2]) nach Ankunft des **zweiten** Zuges von Cöln in Bonn.

Von Düsseldorf nach Arnheim und Rotterdam-London Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag - 12 - Nachts.

Von Coblenz nach Mainz Morgens 8 und Mittags 12½, nach Cöln, Düsseldorf Morgens 9½ Uhr und Mittags 12 Uhr. — Von Mainz nach Mannheim Morgens 7 Uhr, nach Cöln-Düsseldorf Morgens 5 und 7½ Uhr. — Von Mannheim nach Mainz Nachmittags 3 Uhr. — Von Cöln nach Düsseldorf Nachmittags 4½ Uhr.

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag den 1. und Samstag den 2. Oktober d. J.,
jedesmal Nachmittags 2 Uhr,

sollen in der Wohnung des Hof-Juweliers Herrn Füchte, Steinweg Nro. 212½, dahier, gegen baare Zahlung freiwillig verkauft werden, gut gehaltene Hausmobilien, als:

Canapees, Spiegel, Tische, Stühle, Commoden und Consols, dann eine Balancier-Presse, eine große Doppelwalze mit Schwungrad, eine Schleifmaschine für Edelsteine, ein Fallhammer, verschiedene Stempel und Matrizen, sowie feine Krystallsachen, als Vasen, Tafeluhren, Schaalen, Einsätze, Becher, Gläser ꝛc.

Der Gerichtsvollzieher,
Weißenfels.

Bei O. Hendel in Halle erschien so eben, und ist in Düsseldorf in der
Bötticher'schen Buchhandlung
vorräthig:

Der
Landwirth als Gärtner.
Anleitung zur
Obstbaumzucht (Baumschulen),
zum vortheilhafteren Bau der Küchengewächse und zum Betriebe der Bienenzucht.
Von **Aug. Kindeler.**

Preis 12 Ngr. oder 45 Kr. rh.

In dieser Schrift findet der Landmann **Alles, was ihm in Bezug auf Gartenbau zu wissen nöthig ist**, in gedrängter Kürze aber doch dabei mit **größter Deutlichkeit** abgehandelt. —

Statt weiterer Empfehlung geben wir eine kurze Uebersicht des Inhaltes: — Vom Obstbau. Die Baumschule. Von der Kernanlegung. Vom Versetzen der Baumpflanzen. Von den benöthigten Stämmen (Quitten). Vom Veredlen der Bäume. Das 1., 2., 3. Jahr nach dem Veredlen. Von den Krankheiten der Bäume. Von den Feinden der Baumschule. ꝛc. — Beschreibung der vorzüglichsten Obstsorten. 10 Sorten Aepfel; 10 Sorten Birnen; 15 Sorten Kirschen ꝛc. — Strauchgewächse, Küchengewächse, 23 verschiedene Arten. Allgemeine Bemerkungen. (Von Gartenanlagen, Einfriedigungen, Wege des Gartens ꝛc.) Einige Worte über Bienenzucht.

Wohnungs-Veränderung.

Advokat-Anwalt Bitter wohnt jetzt Flingersteinweg Nr. 246, im Hause des Herrn Bach.

In der
Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt
der Unterzeichneten beginnt der Unterricht für das Wintersemester am 5. Oktober d. J. Anmeldungen zur Aufnahme neuer Schülerinnen werden täglich angenommen.

Düsseldorf, den 19. Sept. 1847.

Wilhelmine v. Erkelenz.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein
Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Geschäft
von der Markt- und Flingerstraßen-Ecke,
Bergerstraße Nro. 1075½,
zwischen Geschw. Zilger und Arimdorn, nahe am Karlsplatz, verlegt und wieder in modernen, sowie in Rococo-Artikeln aufs Neue assortirt habe.

Düsseldorf, im September 1847.

H. Leuwsen,
Hof-Juwelier.

Mein auf's Neue wohl assortirtes Lager in
Herbst- und Winterstoffen
empfehle ich meinen geehrten Abnehmern bestens, unter Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung.

Düsseldorf, den 28. Sept. 1847.

W. B. Wolf,
Mittelstraße.

Meine **Zurückkunft von Paris** und den Empfang der **neuen Waaren** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

F. Dimmers,
Kleidermacher.

Wohnungs-Veränderung.

Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich von der Flingerstraße nach der Mühlenstraße verzogen bin und empfehle mich bestens in allen vorkommenden Artikeln. Um geneigten Zuspruch bittet

Julius Fuchs,
Drechsler.

Schöner Reis zu 2 Sgr. 2 Pf., en gros billiger bei

W. Geisenheimer junior,
Bolkerstraße.

[431] In der Nähe der Stadt können in einer stillen Haushaltung drei Gymnasiasten Kost und Logis erhalten.

Wo sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Stelle als Kutscher oder Bedienter. Zu erfragen bei Hrn. Müller, in der Hoffnung, Rheinstraße.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei,
Grabenstraße O. Nr. 794.